



## Kohlen u. Brikets.

Alleinverkauf des Brucher „Paul-Schacht“, Bruch i. V. Brucher Braunkohle ergibt lt. wissenschaftl. Nachweis allerhöchste Heizkraft bei denkbar geringstem Ascherückstand; ist demnach die beste und billigste Kohle.

## A. G. Hering & Co.

Elbstrasse.



### Die Vorgänge in Rußland

Bekunden noch immer, daß revolutionärer Raub und Mord unentwegt andauert. Grauenhaft sind die Einzelheiten über die Ereignisse in Bielostok (Bjelsk, Bialystok). Ein Petersburger Augenzeuge berichtet, daß die Zahl der Ermordeten gegen 200 betrage; einige Leichen lagen zwei Tage lang auf der Straße. Die rasende Menge gestattete den Sanitätspersonen nicht, sie fortzuräumen. Einen fürchterlichen Eindruck gewinnt man im Hospital. Der ganze Weg über den Hof ist mit Blut getränkt. Viele Leichen bieten einen erschütternden Anblick; sie sind nur eine unförmliche Fleischmasse. Einen Leichnam fand man mit gebundenen Händen, die Augen waren ihm durch lange Nägel ausgebohrt. Der Unglückliche in der Kalk-graphielehrer Eppstein. Außer ihm ist seine ganze Familie, aus sieben Personen bestehend, ermordet worden. Neben ihm liegt der Leichnam eines zehnjährigen Mädchens, dem beide Beine mit einem Beil abgehakt sind. Soldaten drangen in verschiedene Häuser ein und besaßen den Bewohnern, herauszutreten. Darauf wurden die Christlichen von den jüdischen gesondert und die Letzteren niedergeschossen. Ein Christ protestierte gegen diese Grausamkeit. Darauf wurde auch er erschossen.

Dem deutschen Bureau der Alliance Israélite unterstelle sind weiter Berichte über die Verbrechen in Bielostok von Augenzeugen und von seinen auf den Schauplatz des Schreckens entsandten Vertretern zugestellt worden. Wir entnehmen diesen Berichten folgende Stellen: Wie man vorging, hatte ich in meiner Straße zu beobachten Gelegenheit. Am Freitag sah ich von meinem Fenster aus, wie eine Gruppe junger, mit Dreifüßlingen besetzter Burtschen unter Vorantritt einer Militärpatrouille vier Leibern hintereinander aufbrach und ausraubte und den Raub unter sich verteilte. Ich fragte einen in der Nähe stehenden Polizisten, warum die Polizei nicht einschreite, die Antwort war: „Was können wir machen!“ Als die Bande sich gerade wieder auf ein Haus stürzte, kam ein Polizeileutnant hinzu und sagte kurz: „Meine Herren, es ist nicht gestattet, genug! (Gospoda, Melja, Tomowna)“. Da entfernte sich das Gefindel ohne Widerpruch, es gab hier keine Leichen, da Verteidiger sich nicht zeigten. Wo irgend aber ein Jude zur Waffe griff, um das Raubgefindel zu verschrecken, nahm Militär das ganze Haus unter Feuer. Viele Häuser sind von Kugeln durchlöchert. Am furchtbarsten war das Schicksal in der Nacht zum Sonnabend. Das Militär war bemüht, sich des Hauptquartiers der jüdischen Schutz- und Kampfgruppen zu bemächtigen, wagte sich jedoch nicht in die Straßen hinein, sondern beschoß aus der Ferne ganze Häuserblöcke. Hierbei müssen viele Menschen zugrunde gegangen sein. Hunderten gelang es jedoch unter dem Schutze der Dunkelheit, in das hohe Korn der Felder und weiterhin in den Wald zu flüchten. Auch diese wurden massenhaft niedergeschossen, als sie sich am Morgen, vom Hunger getrieben, auf die Chaussee und Straßen wagten. Auf unserer Fahrt zum Bahnhof

führten wir über Teppiche und Stoffe (in der Lipowajastraße) und sahen Leichen forttragen. Schwerverwundete, die sich durch Räder verrietten, wurden zu Tode getrampt. Ein Schwerverletzter mit verbundenem Kopf springt in den Eisenbahnzug nach Grajewo, ein Gendarm reißt ihn heraus; „Du willst weg? Du bleibst hier, Du mußt operiert werden!“ Tansit spößt er den Unglücklichen einigen Soldaten zu, die ihn prompt „operieren“; sie fangen ihn mit dem Bajonett auf! Ein Telegramm lautet: Gegen 100 gräßlich Ermordete liegen im jüdischen Hospital, außer vielen in den Häusern und den umliegenden Feldern. Die Verwundeten sind zahllos. Fast sämtlich Geschäfte auf den Hauptstraßen sind vollständig loth ausgeplündert. Die Nebenstraßen leben meistens verödet, wo weniger Militär ausrückt, wodurch es der jüdischen Selbstwehr gelang, die Räuber zu vertreiben. Grenzenloser Jammer herrscht. Es gibt unzählige Witwen, Waisen und unglückliche Krüppel. Dringend ist sofortige Hilfe notwendig. Eine noch schrecklichere Hege droht den Nebenstraßen. Endlose Panik herrscht. Handel und Erwerb sind für unabsehbare Zeit völlig gelähmt. Eine Massenauswanderung steht bevor. Man rufe das europäische Gewissen an zur Vorbeugung solcher tierischer Greuelkaten in Zukunft.

In Kattowitz treffen fortwährend russische Flüchtlinge aus Bielostok ein und sammeln Unterstufungen. Ein deutscher Generaldirektor, Preiß, von den Subschischnik-Balzwerten an der russischen Grenze, ist mit Familie nach Kattowitz geflüchtet, weil er von den Sozialisten ein Todesurteil zugestimmt erhalten hat. Das Subschischnik-Bureau wurde gestern von Sosnowice nach Kattowitz verlegt. Die Werte werden von 800 Kajaen bewacht. Sämtliche Sosnowicer Arbeiter führen ein Seckel ihres Wohnes an die Streikliste für die Ausständigen der Subschischnik-Werke ab.

In Petersburg dauert der Bäderstreik fort; auch gestern war die Mehrzahl der Bädereien geschlossen. Auch die Erbarbeiter und Steinseher sind in den Ausstand eingetreten. Der Streik auf der Syban-Wasma-Eisenbahn hat, den Wätern zufolge, eine Säuerung unter den Eisenbahnarbeitern des Petersburger Bahnhofs erzeugt. Die die „Dowojew Wremja“ erfährt, haben die Maschinisten der Nikolaibahn für heute einen Streik angekündigt, falls ihre Forderungen nicht erfüllt würden. Die Gendarmen und die Bahnverwaltung erhielten Weisung, umfassende Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Ueber partielle Streiks in verschiedenen Geschäftszweigen liegen Meldungen vor aus Bresch-Litowsk, Kremenstschug, Obeisa, Kaluga, Jekaterinoslaw, Chitomir, Radom, Ustjug und Saratow.

Die ganze politische Lage in dem gewaltigen Reiche ist nichts weniger als erfreulich.

### Tagesgeschichte.

#### Der amerikanische Fleischskandal und der preussische Landwirtschaftsminister.

Hierzu schreibt die „Nat. Lib. Corr.“ in sehr berechtigter Weise: Die viel besprochenen schauerhaften Zustände des Chicagoer Fleischhandels rechtfertigen in vollem Maße die scharfen Bestimmungen, welche deutscherseits gegen die Einführung des amerikanischen Rindfleischs getroffen worden sind. Man erinnert sich wohl noch der leidenschaftlich gehässigen Anklagen der Sozialdemokratie gerade gegen dieses Verbot, das den Sozialdemokraten als Argument für ihre maßlos betriebene Hege gegen den „Fleischwucher“ diente. In der „Nat. Lib. Corr.“ lesen wir jetzt die Erinnerung daran wie an die sozialdemokratischen infamierten Agitation für die Einführung des amerikanischen Rindfleischs vollständig ausgelöscht. (Die Wiedergulassung des amerikanischen Rindfleischs wurde übrigens auch in einer nicht sozialdemokratischen Protestversammlung in Chemnitz von einem liberalen Hauptredner verlangt.) Aber es wäre doch merkwürdig, wenn die Sozialdemokratie selbst aus dem jetzt in Chicago hervortretenden vollgültigen Beweise für die Richtigkeit und Zweckmäßigkeit der deutschen Maßnahmen nicht ebenfalls agitatorisches Material herauszupressen wüßte. Die sozialdemokratische Presse folgt indessen hierin nur den Spuren der ihr vom Zentrum, von der „Germania“ gewiesenen Richtung. Der preussische Landwirtschaftsminister v. Pöbbecke soll sich geäußert haben, die Zustände in Chicago seien ihm bekannt gewesen. Das ist sehr leicht möglich. Denn ohne annähernde Kenntnis vom gesundheitsschädlichen und gefährlichen Verfahren bei dem amerikanischen Rindfleischhandel wären sicherlich deutscherseits die erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen nicht getroffen worden. Nun macht die „Germania“ dem Minister v. Pöbbecke den merkwürdigen Vorwurf, sein Schweigen belade ihn mit einer großen Verantwortung! — Man kann uns gewiß nicht in den Verdacht bringen, als Sachverwalter des landwirtschaftlichen Ministers zu gelten, da wir wie auch die parlamentarischen Vertreter unserer Partei vor Jahr und Tag angesichts der allgemeinen Erregung über die Fleischverteuerung jene Art und Weise, wie der Minister diese Frage behandelte, als dem Ernste der Lage wenig entsprechend und als durchaus unangemessen bezeichneten. Aber die jetzigen Vorwürfe der „Germania“ sind nicht nur ungerecht, sondern zeugen von einer geradezu kindlichen politischen Naivität. Man denke sich den Fall, wenn Minister v. Pöbbecke wirklich mit seiner Kenntnis der Dinge hervorgetreten wäre! Hätte er Beweise dafür beibringen können? Nein! Und dann der allgemeine politische Skandal, wenn ein preussischer Minister in die Angelegenheiten des amerikanischen Rindfleischs eingegriffen, Entfaltungen gemacht hätte, die man doch in einflussreichen amerikanischen Kreisen selbst am liebsten wieder zuzubeden oder deren

### Hermelin.

Roman von Melati von Java.

Und dem Holländischen überlegt von Leo van Heemstede.

1041 (Kadabra verzoeten.)

„Weshalb? Sobald wir verheiratet sind, verlassen wir Java. Aber wo soll ich bleiben mit meiner Frau neben mir? Ich kann mit ihr nur ge. abute Weas reisen, und das ist mir grenlich langweilig.“

„Sie wird gern mit Dir durch ungebahnte zichen.“

„Aber das hat keinen Reiz mehr für mich.“

Korona kam heran: lächelnd sah sie ihren Bräutigam neben Hermelin stehen und legte ihren Arm um seine Schulter; sie fand nichts mehr darin, sie in erster Unterhaltung beieinander zu sehen. Hermelin muß mir vieles von Deiner härmlichen, unklaren Jugend erzählen; ich glaube, daß wir dieses Thema nie erschöpfen werden“, sagte sie.

„Ja, es lieber bleiben, Korona, Du würdest nicht viel Gutes hören“, entgegnete er lachend.

„Was macht das aus? Gutes oder Böses, von meinem Swan höre ich alles gern.“ (Hermelin 104. Nr. 7.)

„Du würdest mich ganz verderben, wenn noch etwas an mir zu verderben wäre.“ sagte er in einem Tone, der Korona nicht auffiel, aber dessen Verdruss Hermine nur zu gut kannte.

Als Hermine am Abend mit ihrem Mann allein war, nahm sie plötzlich seinen schwarzen Lockenkopf zwischen die Hände und drückte einen Kus darauf. „Eigenartiger Tangenichts“, schmeichelte sie zärtlich. „Du hast Dir teuf in den Kopf gesetzt, daß Swan Thoren mit lieber sei, aber Du müßtest einmal wissen, wie froh ich bin, daß Du mein Mann bist, und daß ich um alles in der Welt nicht mit Korona tauschen möchte. Ich fürchte, daß die arme Kor noch viel mit ihm auszustehen hat er wird, und daß es besser für sie gewesen wäre, wenn Swan nie nach Java gekommen wäre.“

„Wer weiß, ob ich dann mein Weibchen je zu lieben gewagt hätte!“ rief Korona, sie lachte aus Herz drückend.

### Achtunddreißigstes Kapitel.

Thoren von Tagen hatte für seine künftige Familie und ihre Freunde ein Fest veranstaltet; sein Haus war endlich eingerichtet, und dieses Ereignis sollte zugleich mit seiner Verlobung gefeiert werden.

Am Nachmittage kamen die Gäste an; Korona stand ihm schon als Gattin zur Seite, niemand hatte sie je so einfach gesehen, kein Diamant zierte Hals oder Loden, nur die wilden Blumen, die ihr Bräutigam mit Lebensgefahr in einer Schlacht geplündert hatte.

Alle Verwandten, mit Ausnahme von Dolly, die ihren Liebling noch beweihte, erschienen nach und nach in dem festlich geschmückten Hause; ihnen schlossen sich verschiedene Fremde aus der Hauptstadt an.

Korona strahlte in einem Glück, auf welches noch kein Schatten gefallen war; als ein beneidenswertes Menschenpaar standen sie und Swan da zwischen Grün und Blumen in der vorderen Galerie, jung, reich, liebend und schön.

Nach dem festlichen Empfange, als alle beisammen waren, schloß Thoren von Tagen eine Wasserpartie vor; festlich geschmückte Kutschen saßen am Ufer, die Anderer mit ihrem dunkelbraunen Gesichtern, die sich scharf von ihren roten und weißen Kleidern abhoben, saßen schweigend auf ihrem Posten. In einem der Fahrzeuge, das die Form einer schmalen venetianischen Gondel hatte, nahmen Braut und Bräutigam Platz, während die anderen in den größeren sogenannten Wagnis sich verteilten. Korona sah auf einer Art von Thron, der mit rotem Atlas bekleidet war; zu ihren Füßen lag ein Tigerfell, worauf Swan sich niederließ.

Die Thorer wurden langsam in Bewegung gesetzt und senkten sich regelmäßig in das hellbraune Wasser, das sie in zahllosen Perlen emporspritzen ließen. Mit seltsamen Lächeln schaute Korona rings um sich her, aber am liebsten ruhten ihre Augen auf dem dunklen Haupt, das sich an ihr Kleid schmiegte, auf welches sie all ihre Hoffnung für die Zukunft und ihr Glück gesetzt hatte.

Rings atmete alles Ruhe; die Wärme des Tages hatte einer erfrischenden Kühle Platz gemacht. Die würzigen Dämpfe aus dem tropischen Walde schwebten über dem Wasser, das von den letzten Sonnenstrahlen vergoldet und mit Rosen bestreut war, die und da wie achlos hingeworfene Strauße lagen die kleinen Inseln, halb im Schatten, halb im Licht; wilde Brauen schimmerten durch das Grün, um plöblich, von den Ruberschlägen erschreckt, sich in die Lüfte zu erheben.

„O, solch ein Abend müßte ewig währen!“ sagte Korona.

„Gut! Wäre es dann noch ein Genuss? Ja, wenn wir immer in der Stellung blieben, worin wir nun sind, aber was ist veränderlicher als ein Menschengemüt!“

„Swan!“ fragte Korona plöblich, sich zu ihm herabbeugend, „sage mir aufrichtig, hast Du eine solche Stunde wie diese schon einmal neben einer anderen erlebt?“

Er blickte erkrankt zu ihr empor. „Weshalb fragst Du das?“

„Darf ich das nicht tragen, da ich Dir mein künftiges Los anvertraue?“

„Die Zukunft gehört uns beiden, aber die Vergangenheit gehört mir allein. Du bist die erste, der ich meinen Namen anbiere, lasse Dir das genügen, Korona, und forsche nicht nach meinen früheren Erlebnissen. Eine Korona habe ich noch nie geliebt!“

„Nun, ich will nicht in Deine Geheimnisse bringen, aber erzähle mir etwas von Deiner Jugend, etwas, was ich wissen darf.“

„Meine Jugend ist traurig gewesen, Korona, und eine traurige Jugend ist wie ein kalter, unfreundlicher Lenz, wie man ihn hier nicht kennt. In Europa sind die Tage selten, wo es wirklich Lenz ist, wo man glaubt, die Blumen wachsen zu sehen, wo alles von Leben und Jugend spricht, die Sonne selbst verjüngt scheint. Oft fiedlen jene herrlichen Tage ganz; es ist dann kalt und trostlos, die Blüten und Knospen stehen sich schon zurück und können sich nicht zur Frucht bilden, und so bricht der Sommer an, ohne daß der Lenz sein Wert zu vollbringen vermochte.“ (Fortsetzung folgt.)